

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81/82 (1923)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miscellanea.

Das Tyssekraftwerk in Norwegen. Zu den grössten Kraftanlagen Norwegens gehört das Kraftwerk bei den Tysse-Wasserfällen im Hardangergebiet, im Süden der norwegischen Westküste, das in den letzten Jahren auf eine Leistung von gegen 150000 PS ausgebaut worden ist. Das Staubecken des Werks ist der Ringedalsee, der seinen Ablauf durch das 4 km lange, wilde und enge Tysse-dal zur innersten Bucht des Hardangerfjords, dem Sörfjord, etwa 7 km nördlich von Odde findet. Bei einer vollständigen Regelung des Tyssewasserlaufs werden im Durchschnitt etwa 253 m³/sek erzielt. Wie die „ETZ“ nach „Tidens Tegn“ berichtet, ist das Wehr des Ringedalsees 500 m lang und 33 m hoch; das ganze Staubecken umfasst etwa 300 Millionen m³. Als kleineres Ausgleichbecken wird der Bersasee benutzt, 1106 m ü. M., indem man hier mit Hilfe eines Anzapfstollens den Wasserstand 18 m senken kann, was einem nutzbaren Stauinhalt von 56 Millionen m³ entspricht. Vom Vete-see, der gleich unterhalb des Ringedalswehrs liegt, führen zwei 3420 m lange Zulaufstollen von je 9,5 m² lichtem Querschnitt zum Verteilungsbecken, von wo dann fünf Rohrleitungen von 1700 bis 950 mm zum Maschinenhaus hinabführen. Das gesamte Gefälle beträgt etwa 400 m, die Rohrstrecke ist 730 m lang. Das 175 m lange Maschinenhaus mit dem vierstöckigen und 60 m langen Schaltheus liegt dicht am Sörfjord. Es sollen im ganzen 15 Maschineneinheiten von zusammen 142300 PS aufgestellt werden; die beiden grössten sind von 16000 PS, dann kommen fünf von 13000 PS und eines von 10000 PS, alle mit Pelton-turbinen. Die Generatoren liefern Drehstrom von 12500 V



Abb. 9. Der Ex-Präsident der G. E. P. im Kreise der Damen auf dem Festplatz in Siebnen.

Ehemaligen rücksichtsvoll angepasst, gleichzeitig die einzelnen Baumschatten ausnützend. So gab es lauter kleinere Gruppen und bei jeder keinen zu grossen Lärm, der zunächst vorwiegend aus Teller-, Löffel- und Gläser-Geräuschen zu harmonischer Einheit verschmolz. Unsere Bildchen, die wir verschiedenen Kollegen verdanken (einige weitere wird das nächste G. E. P.-Bulletin bringen), geben Einzelheiten aus jenem höchst vergnüglichen Lagerleben wieder, das durch die sympatische weibliche Bedienung noch besondern Reiz gewann. Ja: besonders! Denn der Berichtstatter war stiller (im Gegensatz zu „aktiver“) Teilnehmer einer artigen Szene, die sich vermutlich auch an andern Tischen abgespielt haben wird. Ein etwas, sagen wir lyrisch veranlagter Kollege wollte durch sanftes Streicheln der ihn bedienenden Hebe offenbar seine Dankbarkeit bezeugen, wunderte sich aber, keine Gegenliebe zu finden, bis ihm sein Nachbar mit freundschaftlichem Rippenstoss bedeutete: das sind doch

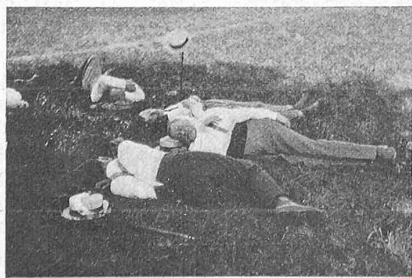


Abb. 11. Stilleben.

die jungen Frauen unserer Wäggitaler Kollegen! — Jä sooo: — Ohne, ohne! — Bitti, s'macht fascht nüt! usw. Also das gab dann gleich eine neue Note ins Orchester, wie auch aus Abbildung 9 zu erkennen, in der unser verehrter Ex-Präsident im Zentrum der Natur erscheint; mit

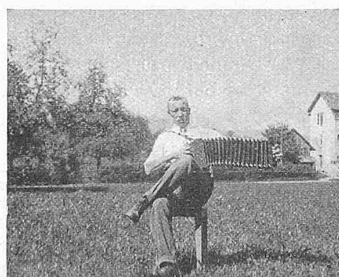


Abb. 10. Vereinsorchester.

und 25 Per. Da das Niederschlagsgebiet im Durchschnitt 1100 m ü. M. liegt und die gegenwärtige Anlage nur 410 m davon ausnützt, wird der voll ausgebaute Tyssewasserlauf über das Doppelte der jetzigen Anlage oder mindestens 300000 PS leisten können. Es ist dafür ein zweites, noch grösseres Kraftwerk am Auslauf des Ringedalsees geplant.

Eidgenössische Technische Hochschule. Doktorpromotion. Die E. T. H. hat die Würde eines Doktors der *technischen Wissenschaften* verliehen den Herren: *Walter Hauser*, diplom. Architekt aus Zürich [Dissertation: Die Kirchen des Saastales im Wallis, mit besonderer Berücksichtigung der Pfarrkirche zu Saas-Balen]; *Fritz H. Kesselring*, dipl. Elektroingenieur aus Bachtobel (Thurgau) [Dissertation: Theoretische und experimentelle Untersuchung über den rotierenden Gleichrichter]; *Huldreich Schait*, diplomierter Elektroingenieur aus Kressibuch-Hefenhofen (Thurgau) [Dissertation: Spannungsverteilung und Temperatur im Dielektrikum von Einleiterkabeln]; *Daniel Chervet*, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Praz (Freiburg) [Dissertation: Elektrometrische Titrationstudien mit Ferrocyanion und Schwefelion]; *Max Lüthy*, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Schöftland (Aargau) [Dissertation: Ueber die Konstitution der polymeren Formaldehyde]; *Walter Wettstein*, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Illnau (Zürich) [Dissertation: Die Trennung der seltenen Erden von den übrigen Metallen der Schwefelammoniumgruppe]; *Gustav Widmer*, diplomierter Ingenieur-Chemiker aus Altnau und Andwil (Thurgau) [Dissertation: Ueber die fraktionierte Destillation kleiner Substanzmengen]; ferner die Würde eines Doktors der *Mathematik* Herrn *Emil Leutenegger*, dipl. Fachlehrer in Mathematik und Physik, aus Esch-

wem, verschweigt des Sängers Höflichkeit gegenüber den verehrten Damen, denen er dort schon für ihre Freundlichkeit den juliheissen Dank der G. E. P. ausgesprochen bzw. -gerufen hatte.

Nachdem Hunger und Durst mit vorzüglichem Wädenswiler Bier in dieser trefflichen Festwirtschaft des Herrn Kronenwirt Schwyter in Siebnen fürs erste gestillt waren, lockerte sich die Sesshaftigkeit und zu den Klängen einer ländlichen Ticinesi-Musik wurden sogar Wiesentanz-Versuche angestellt. Dass dabei unser bekanntes Vereinsorchester seinen musikalischen Appendix in Schwung setzte, ist ganz selbstverständlich; später liess er für längere Zeit seine improvisierten ck-Vers-Fontänen steigen, was insofern einen positiven Erfolg hatte, als eine Hutkollekte unter den vergnügten Zuhörern rund 50 Fr. für die Waisenkinder von Siebnen eintrug. Andere zogen ein Siesta-Schläfchen vor, wie Abb. 11 zeigt, in der man sogar einen Lehrkörper der E. T. H. zu entdecken meinen könnte.

Nur zu früh wurde es Zeit zur Heimfahrt. Es ist aber immer gut, ein Vergnügen auf dem Höhepunkt, oder doch möglichst bald nachher abzubrechen. So wars auch hier, und die Teilnehmer, die auf gegen 500 angewachsen waren, hegen sicher heute noch die beste Erinnerung an den in



Abb. 8. Tafelfreuden.

likon und Braunau (Thurgau) [Dissertation: Ueber Kegelschnitte in der hyperbolischen Geometrie], und die Würde eines Doktors der *Naturwissenschaften* Herrn *Jacques De Coulon*, diplomierter Landwirt aus Neuenburg [Dissertation: *Nardus Stricta*, Étude physiologique, anatomique et embryologique].

Bahnhof Enge. Wie wir indirekt erfahren, ist unsere Reproduktion des Weinbrennerschen Entwurfs auf Seite 248 letzter Nummer vereinzelt so aufgefasst worden, als hätten wir damit den Verfassern von Nr. 3 den Vorwurf des Plagiats machen wollen. Das ist nicht der Fall. Im ganzen Zusammenhang unserer Ausführungen zur Architektur des Bahnhofs Enge werden doch die beiden Grundbegriffe der *Zweckform* einerseits und der absoluten, regelmässigen „Architektur“ im Sinne des Karlsruher *Ostendorf* andererseits einander gegenübergestellt. Zur Veranschaulichung dieses Begriffes „Ostendorf“ als *Gegensatz zur Zweckform* schien uns der Weinbrennersche Entwurf besonders geeignet. Mit dem Segmentplatz-Entwurf ist er für unser Gefühl in erster Linie *innerlich* verwandt, insofern, als in beiden Fällen durch die regelmässige Architektur innere Unregelmässigkeiten — bei Weinbrenner der Fassaden, bei Pfister der Grundrisse — verkleidet werden. Diese Uebereinstimmung in der künstlerischen Einstellung wäre auch vorhanden gewesen, wenn die Architekten des Segmentplatz-Entwurfes statt der Arkaden ein anderes Motiv, z. B. eine Pilaster-Architektur als einheitliches Kleid des vielgestaltigen Innern gewählt hätten. C. J.

World Power Conference 1924. Mit Bezug auf unsere Mitteilung auf Seite 251 letzter Nummer wird uns berichtet, dass sich seit der Herausgabe des ersten Programmes der Veranstaltung (datiert vom Oktober 1923) auch der Schweizerische Elektrotechnische Verein und der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke zur Teilnahme an dieser Konferenz angemeldet haben. Es sind ferner gegenwärtig Unterhandlungen im Gange für die Bildung eines Schweizerischen Nationalkomitee, in dem neben den beiden erwähnten Verbänden u. a. das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, die S. B. B., der S. I. A., der Schweizer. Wasserwirtschaftsverband, der Verein Schweizer. Maschinenindustrieller und der Schweizer. Verband Konsultierender Ingenieure vertreten wären.

Schweizer Linoleum und seine Herstellung in der *Linoleum-fabrik Giubiasco* bilden den Gegenstand eines von Lichtbildern begleiteten Vortrages von Professor Dr. *R. Viollier* heute Samstag, 17. November, 20¹/₄ Uhr in der Aula des Hirschengraben-Schul-

hauses in Zürich. In Erinnerung der eindrucksvollen Fabrik-Besichtigung anlässlich der G. E. P.-Generalversammlung 1921 im Tessin möchten wir, zur verdienten Förderung dieses schweizerischen Industriezweiges, nicht verfehlen, auch unsern Lesern den Besuch dieses Vortrages angelegentlich zu empfehlen.

jeder Beziehung glanzvollen Tag der Wäggitäl-Exkursion vom 9. Juli. Herzlicher Dank in ihrer aller Namen sei nochmals der Wäggitäl A.-G., unsern dabei beteiligten Kollegen und ihren Damen gesagt! Dienstag, 10. Juli 1923. „Ein Jeder denkt, die sind perdü, Aber nein, noch leben sie!“ — Mit Buschens Max und Moritz hieltens nämlich noch 90 Ehemalige, die trotz der Strapazen des offiziellen Festes, das mit der Wäggitäl-Exkursion seinen Abschluss gefunden, sich am Dienstag früh im Gotthardzuge einfanden, um der Elektrifikation der S. B. B. im Kraftwerk Amsteg noch die Ehre eines Besuches zu erweisen. Es waren hauptsächlich die auswärtigen Kollegen, für die das Festkomitee diese Fahrt noch aufs Programm genommen hatte. In Amsteg wurden wir empfangen von den S. B. B.-Kollegen H. Eggenberger und dem Bauleiter des Kraftwerks, Ing. Hans Studer, die mit Unterstützung ihrer Trabanten die nötigen Erklärungen bei der Besichtigung gaben. Aber nicht Alle hatten das Bedürfnis, in die Tiefen der Einzelheiten zu dringen, sie zog „es“ (= Seilbahn) vielmehr zur Höhe (= Wasserschloss). Richtig gewittert: Hier stand, von zwei Bergnixen (diese neue Spezies findet sich nämlich bisweilen in der Nähe von Wasserschlossern) betreut, ein appetitliches Znüni bereit, das lebhaften Anklang fand. Aber noch viel schöner war der herrliche Blick in die Tiefe, wo Zentrale und übriges Bauwerk der Menschlein wie niedliches Spielzeug erschien; und der Blick in die blaue Weite, über den Urnersee zum Rigi! Allein die verfügbare Zeit war allzukunftknapp, um die Gedanken auszuspinnen, die solcher Naturgenuss und die Distanz von den Einzelheiten auslösen; schwer war es, sich loszureissen, um rechtzeitig den Zug nach Göschenen zu erreichen.

Ganz langsam fuhr man am Pfaffensprung vorbei, wo ein ad hoc inszenierter gewaltiger Ueberfall die „dünne“ Gewölbe-Staumauer dem Blick verhüllte; aber auch so war's schön. In Göschenen sodann, dessen berühmter Bahnhof-Buffer-Beizer seinen Beruf modifiziert hat und der hungernden Menschheit nunmehr statt Bouillon mit Ei leider nur noch poetische Kost serviert, assen die Ehemaligen dennoch vorzüglich zu Mittag. Diese Gelegenheit ergriff unser Kollege Ing. Kristofer Lund aus Kristiania, um namens der ausländischen Mitglieder herzlichen Dank zu sagen für all das während der Generalversammlung Genossene und den Wunsch auszudrücken, die an der E. T. H. geknüpften und in der G. E. P. gepflegten Freundschaften möchten auch weiterhin über alle Landesgrenzen hinaus ein einiges Band bilden. — Den Dank an die S. B. B., die unsere Exkursion so entgegenkommend und wirkungsvoll unterstützt, sprach der Berichterstatter aus. Ein besonderes, wohlverdientes Kränzlein wand er dabei dem Kollegen H. Studer, der es verstanden hat, die bei der Elektrifikation der S. B. B. allgemein bekundete Tendenz nach möglichster Anpassung ihrer Bauten an die jeweilige Oertlichkeit, beim Bau des Kraftwerks Amsteg längs dem verkehrsgeschichtlich so ausgeprägten alten Gotthardweg, dem eigentlichen Ursprung der Eidgenossenschaft, in vorbildlich taktvoller Weise zum Ausdruck zu bringen.

So schloss das schöne Fest, inmitten unserer Berge, angesichts eines der bedeutendsten technischen Kulturwerke, an dem Mitglieder der G. E. P. in allen Stellungen, jeder an seinem Orte, ihr bestes Können geben. Möchte dies, alles in allem, für die Zukunft unserer G. E. P. symbolisch sein und bleiben! C. J.



Abb. 6. Eidgen. Stollen-Triumvirat.

Konkurrenzen.

Ersparniskasse in Langenthal. Ein auf fünf eingeladene ortsansässige, bzw. benachbarte Architekten beschränkt gewesener Wettbewerb für ein Kassa- und Verwaltungsgebäude der Ersparniskasse des bernischen Amtsbezirkes Aarwangen in Langenthal, in dessen fünfgliedrigem Preisgericht als Fachleute amtierten Architekt R. Bracher (Zug), a. Reg.-Rat A. Stöcklin (Basel) und Bauverwalter E. Kohler (Langenthal), hat folgende Prämierung ergeben:

I. Preis (700 Fr.) Entwurf Nr. 1 Arch. *E. Bützberger*, Burgdorf.
II. Preis ex aequo Entwurf Nr. 3 Arch. *Hektor Egger*, Langenthal.
(je 400 Fr.) Entwurf Nr. 5 Arch. *Emil Schär*, Langenthal.

Das Preisgericht empfiehlt dem Verwaltungsrat der Ersparniskasse, dem Verfasser des erstprämiierten Entwurfs die Umarbeitung seiner Pläne und die spätere Ausarbeitung der Baupläne zu übertragen.

Ausser obigen Preissummen war jeder Teilnehmer mit 500 Fr. honoriert worden (Gesamtsumme 4000 Fr.).